

---

# Von der Politik der Unsterblichkeit über die Philosophie der Sorge zu einer Ethik der Konvivialität

Assoc. Prof. Mag. Dr. **Klaus Wegleitner**

Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung (CIRAC) & Abteilung Public Care am  
Institut für Pastoraltheologie der Universität Graz, Verein Sorgenetz / [www.sorgenetz.at](http://www.sorgenetz.at)

***Modul A.5 Interdisziplinäre Alterspsychotherapie***

**Graz, 26. April 2024**

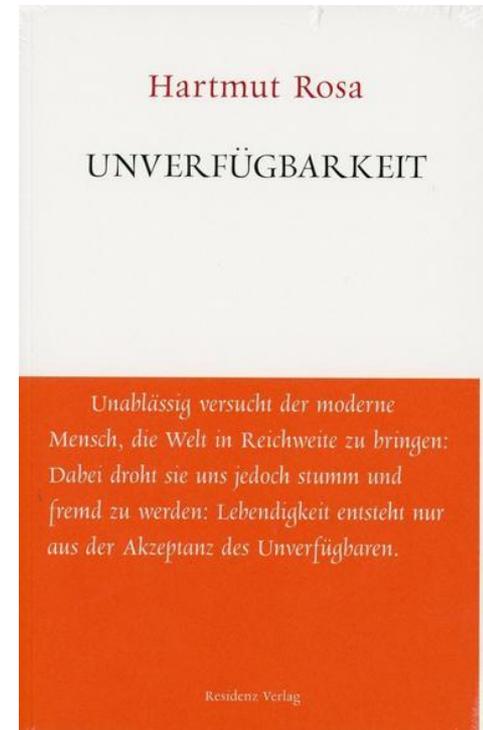
---

„Weltreichweitenvergrößerung“

vs.

**Unverfügbarkeit von  
existentiellen Krisen, Krankheit,  
Alter, Sorge und Sterben**

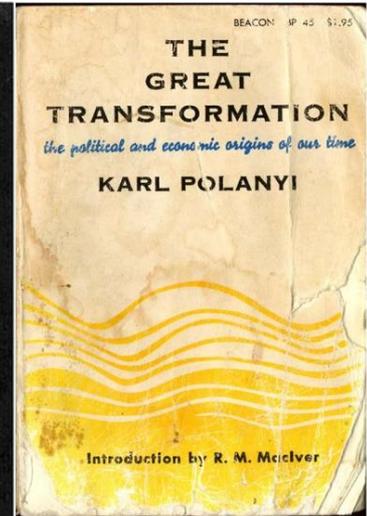
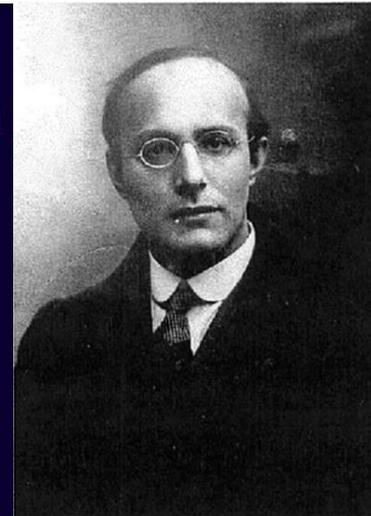
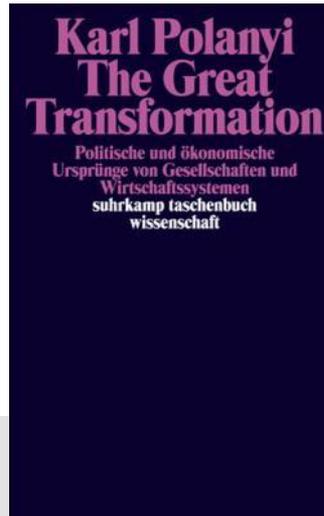
**(Harmut Rosa 2018)**



# Die Kommodifizierung aller Lebensbereiche

## Arbeit, Boden, Geld (& Sorge) als „fiktionale Waren“

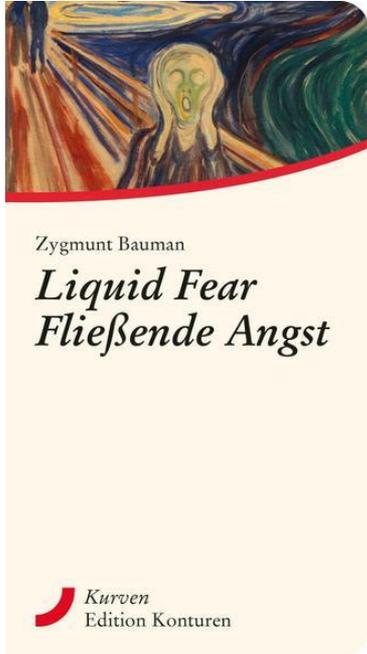
„Indessen sind Arbeit, Boden und Geld ganz offensichtlich keine Waren: die Behauptung, dass alles, was gekauft und verkauft wird, zum Zwecke des Verkaufs produziert werden muss, ist in bezug auf diese Faktoren eindeutig falsch. (...): Arbeit ist bloß eine andere Bezeichnung für eine menschliche Tätigkeit, die zum Leben an sich gehört, das seinerseits nicht zum Zwecke des Verkaufs, sondern zu gänzlich anderen Zwecken hervorgebracht wird; auch kann diese Tätigkeit nicht vom restlichen Leben abgetrennt, aufbewahrt oder flüssig gemacht werden. (...) Keiner dieser Faktoren wird produziert, um verkauft zu werden. Die Bezeichnung von Arbeit, Boden und Geld als Waren ist somit völlig fiktiv.“ (Karl Polanyi 2017 [1944]: 107f)



# Die Kommodifizierung aller Lebensbereiche

- „Das System, das über die Arbeitskraft eines Menschen verfügt, würde gleichzeitig über die physische, psychologische und moralische Ganzheit „Mensch“ verfügen, der mit dem Etikett „Arbeitskraft“ versehen ist. Menschen, die man auf diese Weise des Schutzmantels der kulturspezifischen Institutionen beraubte, würden an den Folgen gesellschaftlichen Ausgesetztseins zugrunde gehen (...). Die Natur würde auf ihre Elemente reduziert werden, die Nachbarschaften und Landschaften verschmutzt, die Flüsse vergiftet, die militärische Sicherheit gefährdet und die Fähigkeit zur Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zerstört werden. (...) keine Gesellschaft könnte die Auswirkungen eines derartigen Systems grober Fiktionen auch nur kurze Zeit ertragen, wenn ihre menschliche und natürliche Substanz sowie ihre Wirtschaftsstruktur gegen das Wüten dieses teuflischen Mechanismus nicht geschützt würden.“ (Karl Polanyi 2017 [1944]: 108)

# Kollektiver Umgang mit existentieller Unsicherheit? Ohnmacht, Angst, Zorn & neue Rigidität



- „Wir haben Angst vor dem, was wir nicht beherrschen können“ (Bauman 2006)
- „exklusive Solidarität“ = WIR und die Grenzen des WIR
- „Sicherheitsdispositiv“: Einzäunung der eigenen Gemeinschaft, Ausgrenzung von vermeintlich eindringenden Gefahren
- Wiederherstellung einer vergangenen Gesellschaftsordnung
- Die neue Rigidität: Top-Down Strukturen und sinkende Ambiguitätstoleranz

(Koppetsch 2019)

**CORNELIA KOPPETSCH**  
**DIE GESELLSCHAFT  
DES ZORNS**  
**RECHTSPOPULISMUS  
IM GLOBALEN ZEITALTER**

[transcript] X T E X T E

# Was ermöglicht ...

- ... **andere Umgänge** mit unserer Angst vor **Verletzlichkeit**, der **Endlichkeit** und den **unauflösbaren existentiellen Unsicherheiten** des Lebens zu entwickeln?
- ... funktionaler Optimierung, individuellem Wettbewerb, **dem Leben als Projekt und der Kommodifizierung** aller Lebensbereiche etwas **entgegenzusetzen**?
- ... in einem gesellschaftlichen Klima der Polarisierungen **neue verbindende Brücken zu schlagen** und Beziehungen zu vertiefen, zwischen sozialen Milieus, zwischen Alt und Jung?

# Die Gemeinschaft: Sehnsucht und „Notlösung“?

## Zugehörigkeit, in Beziehung, Halt, Sicherheit ...

- Die Gemeinschaft „(...) erinnert uns an all das, was wir vermissen, an die Sicherheit, die Zuversicht und das Vertrauen, das wir entbehren. Kurz. Das Wort bezeichnet eine Welt, die sich bedauerlicherweise erheblich von der unseren unterscheidet – in der wir aber liebend gerne leben würden und die wir eines Tages zurückzuerobern hoffen.“  
*Zygmunt Bauman (2009: 9)*
  - **ABER: Bonding, „exklusive Solidaritäten“, Wir für uns!, Polarisierungen, „Community-Meinungsblasen“**

## Sorgende Gemeinschaften als Lösung für die Care-Krisen?

- **ABER: Kapitalistische Auslagerung von Sorge ins Private!**

- **Sorge und Gemeinschaft eint ihre „Unverfügbarkeit“**
  - **Sie sind nicht instrumentell „herstellbar“!**
- **Sorge und Gemeinschaft erfordern, „Großzügigkeit“, Räume des Werdens, ein „über die Routinen des Alltages Hinauswachsen“**
  - **Sie sind nicht „verrechenbar“!**

### ○ **Von der Sorge zur Gemeinschaft**

- Compassionate/Caring Communities Bewegung: aus den Hospizen und Palliativeinrichtungen in die Quartiere, Grätzler und Kieze
- Junges Ehrenamt Hospiz
- Vom Hospiz initiiertes Café für pflegende Angehörige

### ○ **Von der Gemeinschaft („sozialen Systemen“) zur Sorge**

- Urban Gardening Runde, die sich im Bedarfsfall auch mit „beispringenden“ Hilfen, sorgend umeinander kümmert
- Sorgende Betriebe & Schulen & Vereine (Umgang mit Krankheit, Verlust, Sterben, Tod und Trauer)
- Demenzfreundliche Bibliotheken

# „Community“, die lokale Gemeinschaft, als DER „Übungsraum“ für die Gesellschaft von Morgen

- Es braucht ein ganzes Dorf, um ...“
- Substanzielle Beziehung zu *Unbekannten*, Fremdheit und Nähe,
- Einüben von Sorge-Tugenden als Bürger:innen-Tugenden („citizenship“)
- Ethik der Nachbarschaft: fremd genug und nah genug
- „Tagesdosis an Bedeutung für andere“  
(Klaus Dörner, Helfensbedürftig 2012, 71)



Klaus Dörner (1933-2022)

<https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/ein-missionsreisender-der-mauern-ueberwindet/>

**Bedingungen guten Lebens und Sorgens  
im Dritten Sozialraum fördern**

Bedeutung für Zusammenhalt, Demokratie und Sorge

# Bedingungen guten Lebens und Sorgens im 3. Sozialraum (Klaus Dörner) fördern

- Ansprache als Bürger:in
- Leidenschaften & Sehnsüchte
- Talente und „Helfensneugierde“
- Sorgen, Hoffnungen und (versteckte) Sorge Bedarfe
- Räume der Begegnung, Kommunikation, des Lernens
- Inklusions – Exklusionsmuster
- Vielfalt der Lebensweisen



Von der Alltagsgeste bis zu strukturell-politischen Bedingungen

# Caring Communities „Grundmelodien“

---

- **Ge- und erlebte Sorge würdigen & existentielle „Empathie-Bereitschaften“ erhöhen**
- **Die Frage nach dem guten Leben organisieren**
- **Soziales Kapital stärken**
- **Räume des Sich- Ereignen-Lassens öffnen**
- **Care politische Widerständigkeit leben und Bestehendes transformieren**

# Die Sorgenden Gemeinschaften sind ja schon da!

## *Diversität von gewachsenen Communities, Lebens- und Sorgeweisen*

- Zuhören, Weisheit & Erfahrungen heben, gemeinsam auf den Weg machen
- KERN: „Zutaten“ eines Gewebes von tragenden Sorgebeziehungen
- Ringen um die Balance zwischen dem Konkreten & der Breite der Sorge
- Von kurzatmigen „Projekten“ zur Sorgekultur-Entwicklung

**Bonding & Bridging**

**Nächsten- und Fernstenliebe**

---

**Welche Anthropologie/welches Menschenbild,  
welches Gesellschaftsbild liegt dem zugrunde?**

# *public ethic of care - das „DOULIA Prinzip“ als Kritik am politischen Liberalismus* (Feder Kittay 1995)

## *Politischer Liberalismus*

- Soziale Koordination als vertragliche Übereinkunft
- *„society as a contractual agreement between equals“* - „unter Gleichen“ = Lebenskarriere des Mannes
- Gesellschafts-Vertrag (Staat) & Geschäftsvertrag (Markt)

**VS.**

## *„Caring Society“ / Sorgende Gesellschaft*

- „Doula“ (Helferin der Mutter) ausdehnen auf gesellschaftliche Struktur „DOULIA“
- Aufgabe der Gesellschaft – Gegenseitigkeit zu ermöglichen  
→ *„Care for the Carers“*

# Der politische Liberalismus

(Quelle: Anzenbacher 1997, 62)

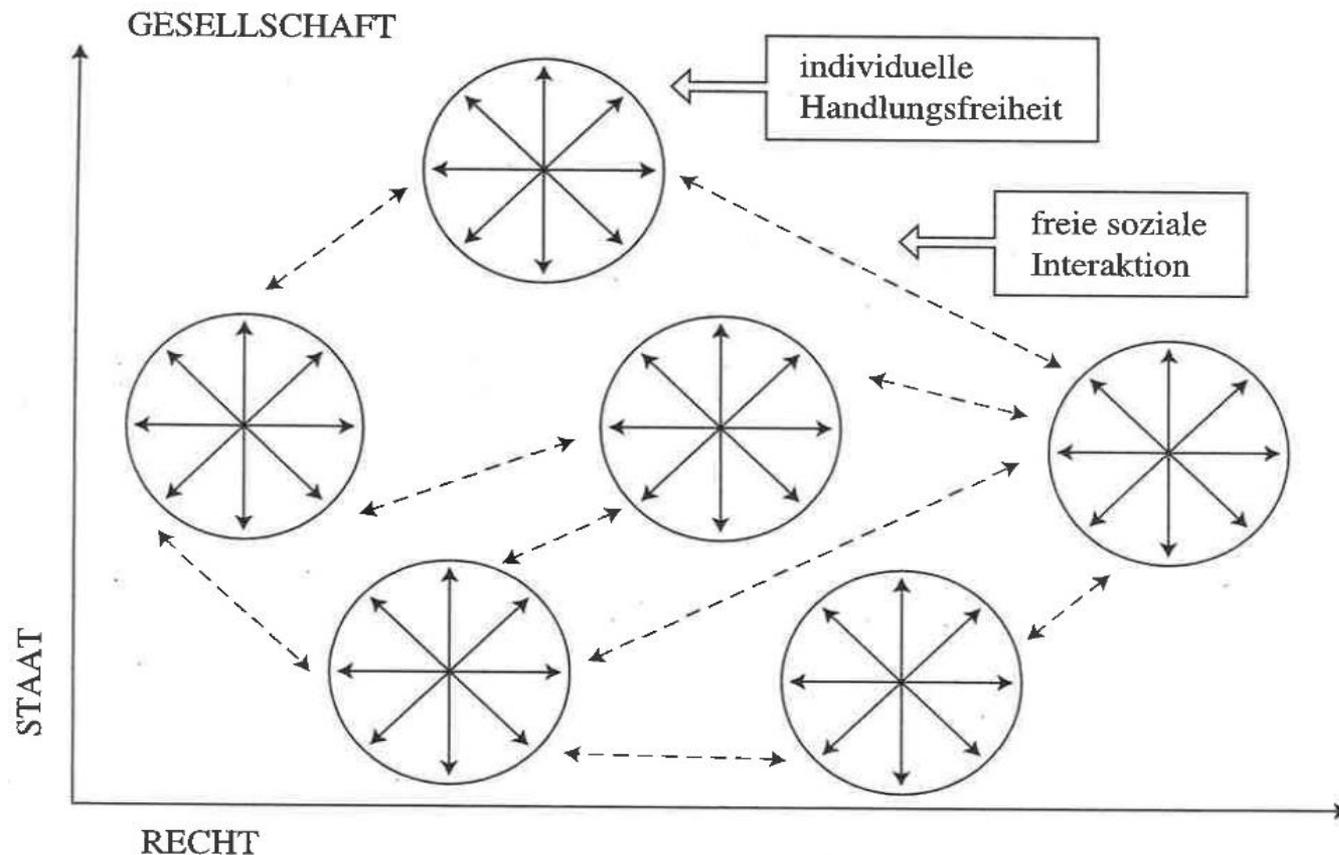


Abb. 9: Der liberale Staat als Koordinatensystem koexistierender Freiheiten. Erklärung: Staat und Recht garantieren die Spielräume individueller Handlungsfreiheit.

# Anthropologie des politischen Liberalismus – feministische Kritik

---

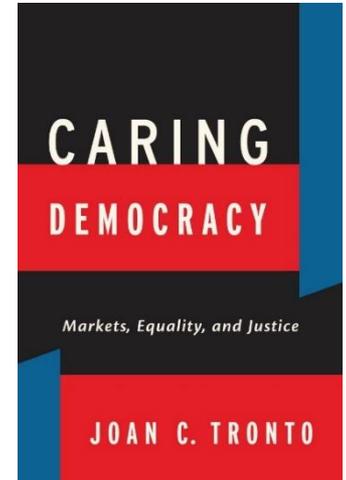
**„... dies ist eine seltsame Welt: eine Welt, in der Individuen erwachsen sind, bevor sie geboren wurden, in der Jungen Männer sind, bevor sie Kinder waren; eine Welt, in der weder Mütter noch Ehefrauen noch Schwestern existieren“  
(Seyla Benhabib 1989)**

## Care als gesellschaftliche Kernkategorie

- **Wider den Ausschluss der Lebensphasen von Verwundbarkeit und Angewiesenheit**
- **Echte Gleichheit/Inklusion! (Wir sind alle sorgebedürftig ... )**
- **Relationale Anthropologie**
- **Freiheit als Freiheit der Bindung (Sorgen-können-für)**

# Bedingungen einer Sorgenden Gesellschaft

- Care, die Sorge, als Kern menschlichen Daseins, individueller und kollektiver Entwicklung
- relationale Anthropologie
- relationale Autonomie

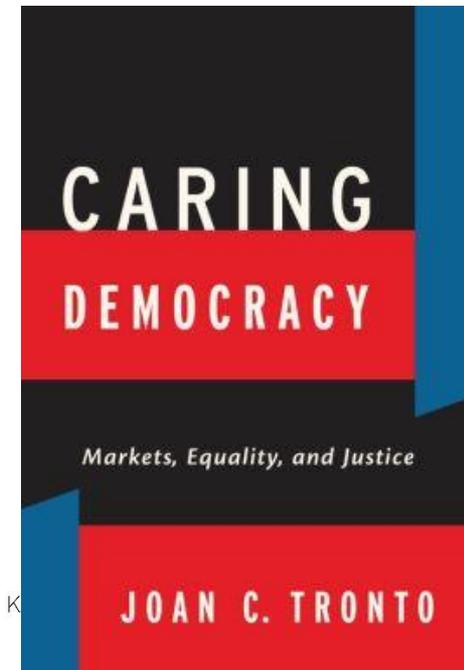


*„Sorgen (caring) ist die Aktivität, die alles umfasst, was wir tun, um unsere ‚Welt‘ zu erhalten, fortbestehen zu lassen und zu reparieren, so dass wir in ihr so gut wie möglich leben können.“*

Joan C. Tronto: Caring Democracy. NY University Press 2013, 19

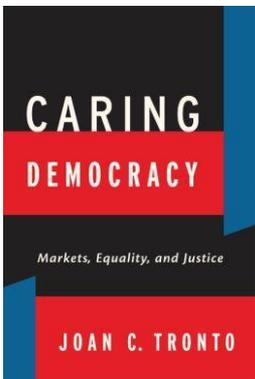
# Historischer Ausschluss von Care aus der politischen Öffentlichkeit

1. Bürger-sein (Rechte, vollwertiger Mensch) = Unabhängig von Sorge sein
2. Erwerbsarbeitsmodell von „Citizenship“
3. „Natur“ der Frau
4. Kommodifizierung von Care
5. Familialisierung von Care
6. Delegation an Schattenwirtschaft / Bürgerinnen 2. Klasse



# Liberaler Anthropologie ermöglicht *„Passierscheine“ liberaler Sorge → „einziehen!“*

- „Women are naturally better at caring“
  - *Care > Geschlechtscharakter*
- „I’m busy working“
  - *Gesellschaft/BürgerIn > Erwerbsarbeit*
- “I’m Taking Care of My Own Family”
  - *Care > Verwandtschaft*
- „Self-made man“
  - *Neues Lebensideal / Menschenbild*

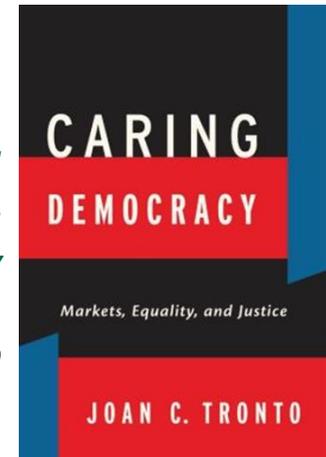


# Vielschichtigkeit der Sorge, des Caring-Prozesses



*„Sorgen (caring) ist die Aktivität, die alles umfasst, was wir tun, um unsere ‚Welt‘ zu erhalten, fortbestehen zu lassen und zu reparieren, so dass wir in ihr so gut wie möglich leben können.“*

*Joan C. Tronto: Caring Democracy.  
NY University Press 2013, 19*

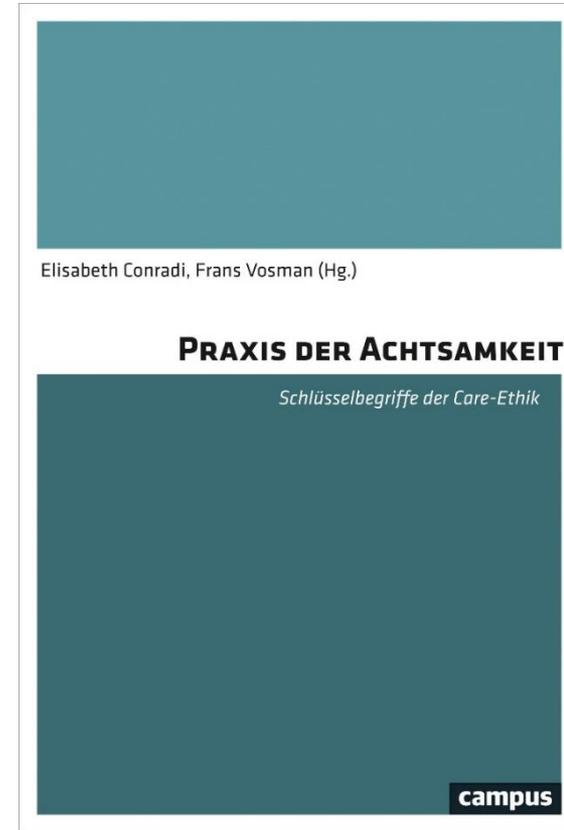


„ethico-politische“  
Dimensionen von  
Care

Care Prozess:  
caring-**about** / caring-**for** /  
care-**giving** / care-**receiving** /  
caring-**with**

# „ETHICO-politische“ Dimensionen Vielschichtigkeit der Sorge, des Caring

- Sorge aus der Beziehung heraus - Mensch als relationales Wesen
- Einzigartige Antwort auf individuelle Lebenssituation – Kunst der Sorge
- Zuwendung, Anteilnahme, Versorgung, Mitmenschlichkeit und Verantwortung
- Alltägliche Sorgepraxis und institutionelle Sorge
- Technik, Trost, Wohltun, Würdigen
- Praxis des Zusammenlebens, die Verletzbarkeit und Abhängigkeit anerkennt und positiv bewertet
- Politisches Programm: „*Care in all policies*“



# Den Spieß umdrehen: Care als die zentrale gesellschaftliche Frage

CARING  
DEMOCRACY

Markets, Equality, and Justice

JOAN C. TRONTO

- Von wem empfangen ich Sorge?
- Was teilen wir mit anderen Menschen, die wir als „Fremde“ erfahren, aber „Unseresgleichen“ sind?
- Wie ist Sorge-Arbeit verteilt? Wer sorgt? Wer sorgt nicht? Wer entzieht sich der Sorge – mit welcher Legitimation?
- Wer sorgt für wen? In welcher Weise?
- *Gesellschaftliches und politisches Sorgebewusstsein steigern – „Care in all policies“*

# Mitverantwortlichkeit leben

## *Empathie und Entscheidung*

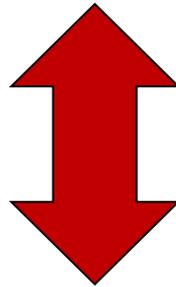
- Eine „Entscheidungsgemeinschaft“ setzt eine **Empathiegemeinschaft voraus.**
- Im Sich-hineinversetzen-können in die **Sorgesituation anderer Menschen keimt der Wille zur Veränderung und Entscheidung.**
- **Vielfalt der Lebensweisen und die Vielfalt der Sorge wahrnehmen, diskutieren und neue sorgende Lebensweisen ableiten, als kollektive Entscheidung.**

Fischer, R., Schendl, G., Schmid, M., Veichtlbauer, O., & Winiwarter, V. (2011). Wer und Wie wollen wir sein? Über die Bedingungen der Möglichkeit einer proVISIONären Gesellschaft. Weltethos und Bildung. LIT, Wien, Berlin, Münster.

## *über die Demokratisierung der Sorge*, Joan Tronto, 2013

- Orte, an denen Menschen vom Leben und über das Leben Anderer lernen.

- **Existentielles / *das Private***



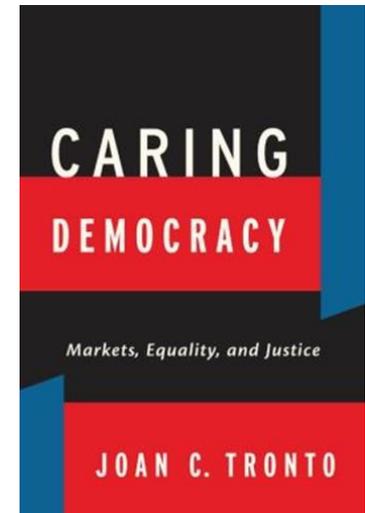
- **Politischer Rahmen / *das Öffentliche***

*Wie ist Sorge-Arbeit und Verantwortung verteilt?*

*Wie gerecht?*

*Wer hat eine Stimme, wer nicht?*

*Wie müssten sich Lebens- und Rahmenbedingungen ändern?*



---

# Unterbrechung Über existentiell Bewegendes ins Gespräch kommen ...

# Die anständige Gesellschaft ...

*Gelungene Care-Erfahrungen und Sorgesituationen als Schlüssel!*

**„Eine Gesellschaft ist dann anständig, wenn ihre Institutionen die Menschen nicht demütigen.“**

(A. Margalit: Politik der Würde, 13)



## ***Demütigung***

- Gute Gründe, die eigene Selbstachtung verletzt zu sehen
- Entzug von Selbstkontrolle/Verlust der Identität
- Verletzung des Bedürfnisses nach sinnvollem Tätigsein
- Ausschluss aus der menschlichen Gemeinschaft
  - Mitglied der Gesellschaft/ als StaatsbürgerIn
  - Aus intimen sozialen Kontakten (Freundschaft usw.)

# Gesundheitsförderung & New Public Health

## WHO – Declaration of Alma Ata 1978, Ottawa Charter 1986

Gesundheit entsteht als lebenslanger Prozess ...

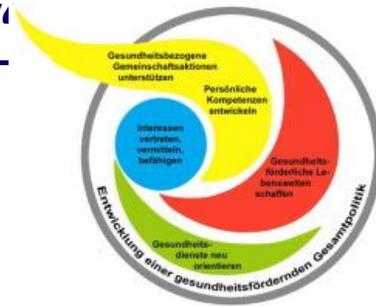
○ „Wo Menschen leben, lieben und arbeiten“

○ Verhalten und Verhältnisse ...

○ Globale Gerechtigkeit & lokale Communities

→ „*Gesundheit in allen Gesellschafts- und Politikfeldern*“

→ *Care in all Policies*



# Care Transformationen sind im Gange



# Das Verbindende der Care Bewegungen

---

- **Menschenbild: relationale Anthropologie**
- **Weltverhältnis: Überwindung des Anthropozentrismus, globale Verwobenheit**
- **Politik der Sorge: Ungerechtigkeitsmuster abbauen, Care-, Arbeits- und Wirtschaftsregime transformieren**

*Wider* die Kommodifizierung aller Lebensbereiche:

*Für* solidarische Lebensweisen und Care in All Policies.

# Überwindung des Souveränitätsparadigmas der Moderne

- Moderne geprägt durch
  - „spirituelle Unabhängigkeitserklärung“ von Natur, Geschichte und sozialer Mitwelt
  - Weltreichweitenvergrößerung

Die Überwindung des Souveränitätsparadigmas erfordert, den ...

***„Übergang in ein mediopassives Weltverhältnis, das ebenso gut ein medioaktives genannt werden kann. Es beschreibt eine Form der Weltbeziehung, die auf Natur, Geschichte und Politik, auf das jeweils Eigene wie auf das Andere sensibel zu hören und selbstwirksam zu antworten vermag und sich dabei stetig transformiert.“*** (Rosa 2019, 53)

Rosa, H. (2019). Spirituelle Abhängigkeitserklärung. In Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften (pp. 35-55). Springer VS, Wiesbaden. S 53.

# Räume des Sich- Ereignen-Lassens öffnen *Kein „Projekt“, sondern Lebensraum- und Kulturentwicklung*

- **Caring Communities fördern das Grundvertrauen in die Kreativität des Lebens und seine sorgenden Beziehungen sowie in die Offenheit für das Unerwartete.**
- **Relationales**, Verletzlichkeit und Vergänglichkeit integrierendes **Menschenbild**
- Widerständig **gegen das Zur-Ware-Machen** - der Sorge
- **Unverfügbarkeit** als Bedingung für Lebendigkeit

Ivan Illich (1975): **Selbstbegrenzung** (im Orig.: Tools for Conviviality)

- Wiederherstellung des Primats des ›Seins‹ vor dem ›Haben‹

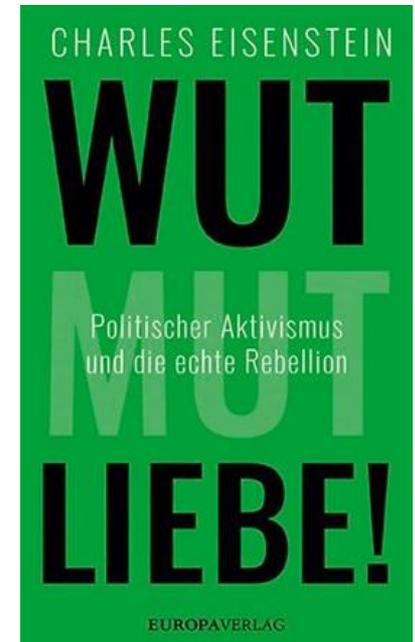
*„Unter Konvivialität verstehe ich das Gegenteil der industriellen Produktivität ... Von der Produktivität zur Konvivialität übergehen heißt, einen ethischen Wert an die Stelle eines technischen Wertes, einen realisierten Wert an die Stelle eines materialisierten Wertes setzen.“*

- Konvivial ist eine Gesellschaft, die ihren Werkzeugen (dies können Techniken, aber auch Institutionen sein) **vernünftige Wachstumsbegrenzungen** auferlegt



# Sind wir denn nicht zu mehr fähig?

- Von Herrschaft zur Teilhabe
- Von Unterwerfung zum gemeinsamen schöpferischen Tätigsein
- Von der Ausbeutung zur Regeneration
- Von der Schädigung zur Heilung
- Von der Vereinzelung zur Liebe  
... in Ökologie, Ökonomie, Politik und im persönlichen Bereich.



# Die graue Mutzone

**„Zum Glück haben wir nicht so viele Profis, da lebt die Zivilgesellschaft besser“ (Projektinitiator)**

**„Es ist unheimlich, in einem Land zu sein, wo Sie davon abhängen, ob einer so viel Nächstenliebe aufbringt, dass er Ihretwegen seine eigenen Interessen aufs Spiel setzt. Sie sind sicherer in einem Land, wo's keine Nächstenliebe braucht, damit Sie kuriert werden.“**

(Bertolt Brecht, Flüchtlingsgespräche 1967, 1472)

**„Jene Gesellschaft, der es gelingt, professionelle Interventionen auf ein Minimum zu reduzieren, schafft damit die besten Voraussetzungen für Gesundheit. Und je größer das Potential der Eigenverantwortung und Autonomie im Umgang mit sich und den anderen ist, desto weniger Management dieses Umganges wird gebraucht werden.“**

(Ivan Illich [1974] 2003: 922)

## Kritisches, politisches Bewusstsein der Sorge

- Lebendiger „3. Sozialraum“ zwischen Markt/Staat – Familie!
  - Gabekulturen fördern & Care Strukturen & Kontexte
- Verteilung und Anerkennung von Sorge-Arbeit!
  - Recht auf Care
- Ungerechtigkeits- und Exklusionsmuster
- Beziehung stiften und Brücken zu Unbekannten und „Fremden“!
- Sorgende Gemeinschaften nicht als Substitut staatlicher Grundversorgung! – **Wider die Instrumentalisierung**

# Wider die neoliberale, kapitalistische Instrumentalisierung des Ehrenamtes und der Community

Silke van Dyk  
Tine Haubner

## Community-Kapitalismus

- **Es braucht beides:**  
Zivilgesellschaftliches Engagement  
UND angemessene, finanzierte Care  
Strukturen
- **Keine Entpflichtung des Staates!**  
Was ist hier die Rolle und  
Verantwortung des Staates?  
Wie sehen angemessene  
Finanzierungsformen in allen Care-  
Kontexten aus?“

# Die „4-in-1-Perspektive“ – Frigga Haug

*Von der Erwerbsarbeitsgesellschaft in die Gesellschaft der vielen Tätigkeiten*



[https://verbrauchtfeminismus.de/wp-content/uploads/2013/09/frigga\\_haug.jpg](https://verbrauchtfeminismus.de/wp-content/uploads/2013/09/frigga_haug.jpg)



<http://www.arbeitszeitverkuerzung-jetzt.de/uploads/pics/Vier-in-einem-Perspektive.png>

- Frigga Haug \* 1937
- Soziologin/Sozialpsychologin/Philosophin
- Text: Klassiker der feministischen Care-Ethik und Sozialphilosophie
- Gesellschaft hat das Individuum „je-schon“ organisiert
- 4-in-1 care-politische Selbst-Reflexion

# Sorgende Lebensweisen – Ökologie der Sorge

## Koalitionen von gesellschaftlichen Gegenbewegungen



„Wenn wir etwas als Forderung verpacken, vertiefen wir die bestehenden politischen Machtverhältnisse. Wir beschränken das, was wir erreichen können, auf das, was in der politischen Macht der Amtsträger steht ...“ (Eisenstein, S. 11)

**Transformation im und durchs Tun!**



Klaus Dörre · Hartmut Rosa  
Karina Becker · Sophie Bose  
Benjamin Seyd *Hrsg.*

„den bestehenden  
Verhältnissen andere  
entgegenstellen, die als  
praktizierbare  
Alternativen praktische  
Wirkungen erzielen.“

# Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften

Sonderband des  
Berliner Journals für Soziologie

Brand, U., & Welzer, H. (2019). Alltag und Situation. In: Dörre, K., Rosa, H., Becker, K., Bose, S., & Seyd, B. (Eds.). (2019). Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften: Sonderband des Berliner Journals für Soziologie. Wiesbaden: Springer VS, (pp. 313-332).

BERLINER JOURNAL FÜR  
SOZIOLOGIE

 Springer VS

---

# Caring Communities als Ringen um die Bedingungen guten Lebens für alle, bis zuletzt



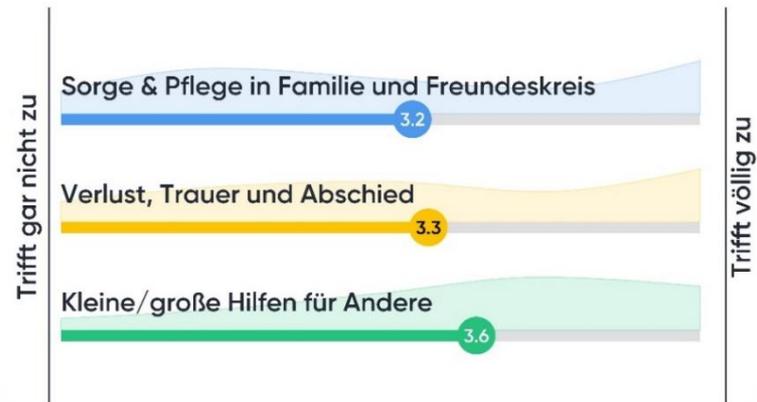
# Sicht junger Menschen auf Caring Communities

## Care – Sorge - ist politisch

- **Ökologie & Klima**
- **Intergenerationell: Lernen & Verantwortung**
- **Verlust & Trauer & Einsamkeit**
- **Umgang mit „Fremden“ & Zivilcourage**

Ich habe schon Erfahrung gemacht mit ...

Mentimeter



73

# Was bedeutet Sorgende Gemeinschaft für ...?

---

- **Wohnungs- und obdachlose Menschen**
- **Psychiatrisch erkrankte Menschen**
- **Menschen auf der Flucht und/oder im Asylwerber:innenstatus**
- **Menschen mit Migrationsbiografien**
- **Einsame Menschen**
- **Alleinlebende Menschen**
- **Menschen mit Demenz**
- **Menschen in Armut und prekären Lebenslagen**
- **Strukturell vulnerable Bevölkerungsgruppen**

# Offenes Herz, offene Ohren, offener Geist

## Fragen nach der gelebten Sorgeskultur: *Wie steht es bei uns mit ....?*

- **der Achtsamkeit und Gerechtigkeit für Andere und das Ganze**
  - Seit 20 Jahren leben sie schon hier – und sind immer noch „fremd“!? Wie geht es den strukturell vulnerablen Menschen, den sogenannten Randgruppen bei uns? Wie gerecht sind Hilfs- und Sorgearbeiten verteilt?
- **der Hilfskultur und Versorgungsstrukturen?**
  - Wo gibt es „versteckten“ Hilfsbedarf, der trotz aller haupt- wie ehrenamtlicher Angebote nicht gut gedeckt ist?
- **der Nachbarschaft?**
  - Kann ich meinen Schlüssel beim Nachbarn, bei der Nachbarin lassen? Muss ich mich schämen, wenn ich Hilfe brauche oder annehme? Wie ist das wechselseitige Vertrauen? Wie verschlossen oder offen wohnen und leben wir nebeneinander?

# Offenes Herz, offene Ohren, offener Geist

## Fragen nach der gelebten Sorgeskultur: *Wie steht es bei uns mit ....?*

- **den verschiedenen Generationen**
  - Wie erleben „junge“ Menschen unsere Community? Wie erleben „ältere“ Menschen unsere /Community? Was macht Menschen jenseits von Alter und Status aus – wird das bei uns gewürdigt? Welche Altersbilder prägen uns?
- **der Sorgeskultur an verschiedenen Orten und in Institutionen/Unternehmen?**
  - Gibt es Orte der Begegnung und des Austauschs von sonst einander fremden Gruppen in unserem Ort? Wie ist die Hilfskultur, das füreinander Sorgen (in Krisen, bei Krankheit, Verlust und Trauer) in unseren Unternehmen, in der Schule und am Arbeitsplatz?
- **der Einsamkeit**
  - Wer ist bei uns einsam oder sozial isoliert – warum? Haben bei uns Menschen, die gepflegt werden oder andere pflegen, die trauern, die krank sind trotzdem Anschluss ans örtliche Leben?

# Die Frage nach dem guten Leben für alle

Wochenzeitung 09/2020

Groß

## Über das Leben nachdenken

**Philosophisches Café** | Bei der Veranstaltung des Roten Kreuzes konnten sich die Teilnehmer über Grundsätzliches austauschen.

Von Ulla Kremmayer

**GROSS-ENZERSDORF** | Patrick Schuchter liebt Metaphern. „Der Arbeitsplatz von Aristoteles war der Marktplatz!“ Mit diesem Satz beschrieb der studierte Philosoph und Gesundheitswissenschaftler gleich zu Beginn, was er beim ersten „philosophischen Café“ in der Konditorei Müller-Gartner in Groß-Enzersdorf plante: Sich gemeinsam an einem öffentlichen Ort Gedanken über grundsätzliche Dinge zu machen.

Die Veranstaltung fand auf Einladung der Rot-Kreuz-Initiative „Caring Communities“ statt und hatte den Begriff „Vertrauen“ zum Thema. Rund vierzig Leute setzten sich zwei Stunden lang mit diesem auseinander. Die Spannweite der Diskussions-

beiträge reichte vom Vertrauen in sich selbst über das Vertrauen in Politik und Institutionen bis zum Misstrauen gegenüber vielen modernen Medien und deren Fake-News. Wobei es nicht immer ernst zugeht. So sorgte

Vizebürgermeister Michael Paternostro mit der Bemerkung des Abends für Lacher: „Je öfter ich mich in einen Bus setze, der nicht in die Stadtmauer fährt, desto größer ist mein Vertrauen in den 26A.“



Moderator Patrick Schuchter (Mitte) mit den Veranstaltern vom Roten Kreuz, Ronnie Pelikan und Werner Hofinger, Gastgeber Othmar Müller und die Diskutantenschar.

Foto: Kremmayer

## Philosophisches Café

NÄCHSTE TERMINE  
STADT DES FÜR EINANDERS



„Was heißt ...  
... Vertrauen?“

### 1. PHILOSOPHISCHES CAFÉ

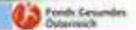
Gastgeber Patrick SCHUCHTER  
Philosoph & Krankenpfleger  
Universität Graz, Kardinal-König Haus

Montag, 17.02.2020

18:30 bis 20:30 Uhr

Café MüllerGartner

Rathausstraße 18, 2301 Groß-Enzersdorf



Werner HOFINGER, Ronald PELIKAN

RK GROSS-ENZERSDORF im MARCHFELD

# Stadt des Füreinander

- Setzt Impulse und schafft Rahmenbedingungen
- Für einen lebendigen Sozialraum zwischen Markt, Staat und Familie
- Vernetzt Schlüsselakteure und Engagierte
  - Betreibt Bewusstseinsbildung
- Holt „Engagement“ vor den Vorhang

*Das gute Füreinander beginnt bei mir!*

**Rollen und Ressourcen**

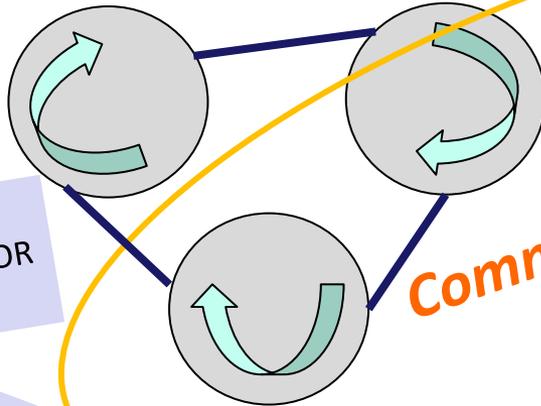
Bestehendes vertiefen & Sorgekreise und Beteiligungen erweitern

**Neue Brücken bauen**



# Von der institutionszentrierten zur Sozialraum orientierten Sorgeskultur in Communities

Sorgeskultur - in und zwischen Organisationen - in und mit der Community



Strukturelle Barrieren – strukturell vulnerable Bevölkerungsgruppen?  
Inklusions – Exklusionsmuster

„Begeisterung und Feuer für „das Leben teilen“ (Leonie Ulrich)

Räume der Begegnung und Kommunikation?  
Neue Brücken?  
Konsumfrei!

Interessen und Aktivitäten gehen VOR Zielgruppe

**Community / Bürger:innen Zivilgesellschaft**

Leidenschaften & Sehnsüchte

Sorgeräume und – Orte?

Raum für Helfensneugierde?

Lebensweisen & Wohnformen in Diversität und Vielfalt

„Das Dazwischen“ (...) im dritten Sozialraum mitgestalten“.

Klaus Dörner 2007

# „Brücken schlagende“, hybride Organisationen als Wesensmerkmal von Community Orientierung

## Hybride Organisation – im Wohlfahrtsmix

(Klie, Roß 2005)

*Beispiel ambulante Pflege-Wohngruppe*

**Notwendigkeit kommunikativer**

**Arrangements:**

- Prinzip geteilter Verantwortung
- Moderation: bürgerschaftlich Engagierte (Widerständigkeit)
- Profis: Innovationsbereitschaft, Aushandeln, Konflikte



# Perspektivenwechsel

## Sorge-Organisationen *als Teil* des Sorgenetzes

### Spannungsfelder

- **Einzeleleistungslogik *und/oder* Systemblick-Sorge**
- **Etablierte Angebote *und/oder* ungedeckte Bedarfe**  
(sehen, weiterleiten, etwas entwickeln ...)
- **Optimierung des eigenen DL-Angebots *und/oder* Ermöglichungsrolle**
- **Profi-Vernetzung *und/oder* Community-Orientierung**

„Wir können „ (...) auch bei Organisationen von Empathie sprechen, wenn sie sich in die Situation betroffener Umwelt hineinversetzen und sich von dort aus selbst betrachten“

(Walter Girschner, 1990, 153)

# ACHTSAMER



## Ein Quadratkilometer sorgender Nachbarschaft in der Wiener Josefstadt



**Eine Caring Community erzählt...**



Auffkleber „Altersfreundlicher Betrieb“ für alle achtsamen Unternehmen in der Josefstadt  
© ACHTSAMER 8.

Wir sind ein  
**ALTERS-  
FREUNDLICHER  
BETRIEB**

ACHTSAMER 8

»Es geht uns so gut – daher sollten wir ein wenig Dankbarkeit zeigen, indem wir Achtsamkeit und Unterstützung jeglicher Art an die Gesellschaft zurückgeben.«

Anita Habershuber, Botschafterin des ACHTSAMEN 8., Josefstädterin, engagiert sich im Bezirk u. a. für Geflüchtete



DA KOMM  
ICH HER

ACHTSAMER

»Achtsamkeit in der Josefstadt – Achtsames aufeinander Zugehen statt aneinander Vorbeigehen. Hinschauen statt Wegschauen. Zuhören statt Weghören. Achtsames Miteinander statt Nebeneinander.«

Alexandra Propst, Botschafterin des ACHTSAMEN 8., klinische und Gesundheitspsychologin, arbeitet in der Caritas für Angehörige und Menschen mit Demenz in der Josefstadt



Tag der ACHTSamkeit: Eine ganztägige Gelegenheit sich zu treffen, zu kommunizieren und das Miteinander zu stärken.  
© ACHTSAMER 8.

### STATEMENT

Das Wir im Ich zu sehen und sich um das Wir zu kümmern, sich einzusetzen und sich von dem Wir umsorgen zu lassen, macht eine achtsame Gesellschaft aus.



# ACHTSAMER 8.: begegnen, erzählen & zuhören



Erzählcafés

Generationen-Zeitreise

Bezirksspaziergänge



(Fotos: Ilona Wenger; Team ACHTSAMER 8.)

# ACHTSAMER 8.: gemeinsam tun



**5 Uhr-Tee**

**Generationen-Boccia**

**Mehrgenerationen-**

**Workshops**

**PROMENZ** WIR VERGESSEN,  
WIR ERINNERN,  
WIR HELFEN.

(Fotos: Lorena Hoormann; Kollektiv fischka / kramar © Volkskundemuseum Wien; Ilona Wenger)

# ACHTSAMER 8.: Repräsentanz, Mitsprache & Ansprache



**Bürger\*innen-Foren**

**Achtsames Achterl  
(Stammtisch)**

**Kümmerkästen**

**Sorgetelefon**



(Fotos: Lorena Hoormann;  
Team ACHTSAMER 8.)

# Tag der ACHTsamkeit



## Tag der ACHTsamkeit, 12.6.2021



# Lose Beispiele – Perlen der Sorgeskultur

## „Gaben“ über die Routinen hinaus

- **Gemeinde:**
  - Sorgekoordinator\*in, Plattform
  - Sozialraumbegehung
  - Ortsplanung: genügend Toiletten an typ. Spazierwegen
- **Unternehmen**
  - Netzwerk für pflegende Angehörige – „Working Carers“
  - Lebensmittelhändler bringt Essen nach Hause
- **Vereine**
  - Angebote für ehemalige Mitglieder
  - Suspendienst für kranke Mitglieder
- **Schule:**
  - Regelmäßige Aktivitäten mit Pflegeheim
  - Unterrichtsinhalte *und* Organisationskultur
- **Medien/Öffentlichkeitsarbeit**
  - „Animal companion remembrance day“
  - Regelmäßige Kolumne zu Care Themen → Idee „greifbar“ machen

# Lose Beispiele – Perlen der Sorgeskultur

## „Gaben“ über die Routinen hinaus

- **Kunst:**
  - Jährlich Ausstellung zu Care-Themen
  - Führungen für Menschen mit Demenz
- **Organisiertes Engagement („Ehrenamt“):**
  - Kleidertauschbörsen, „Restessbar“ (Langenthal), Intergenerationen-Mittagessen
- **Nachbarschaften**
  - Feste, Vorlesezirkel im betreuten Wohnen ...
- **Begegnungsorte gestalten/erweitern**
  - Vom „Joghurt-Regal“ zum „Café-Eck“
  - „Esser\_ auf Rädern“ → Gasthaus
  - Krankentransport („Dialyse-Tour“) als einziger soz. Kontakt

# Welchen „Nicht-Nutzen“ haben Caring Communities

- KEINE Sozialtechnologie
- KEIN Ausblenden von Ungerechtigkeiten, sozialen Schieflagen und Machtdynamiken
- KEIN politisches Sparprogramm
- KEIN Delegieren der Sorge an die Einzelnen, ins Private
- KEIN Romantisieren von Gemeinschaft & Familie
- **Politik der Sorge in allen Politikbereichen!**

# Caring & Compassionate Communities Sorgende Gemeinschaften & Gemeinden

Caring  
Communities

... Erfahrungen teilen ... sich anregen lassen  
... gemeinsam Lernen

ROUTLEDGE KEY THEMES IN HEALTH AND SOCIETY

## COMPASSIONATE COMMUNITIES

<http://www.compassionatecommunities.net.au>

Public Health Palliative Care

Compassionate Communities

Case studies from Britain and Europe

Edited by  
Klaus Wegleitner, Katharina Heimerl and  
Allan Kellehear



ACHTSAMER

MISSION UND VISION THEMEN AKTIVITÄTEN ORTE PARTNER\*INNEN

» In einer Zeit, in der immer weniger Menschen ihre direkten Nachbarn kennen, sind Initiativen wie der ACHTSAME 8. enorm wichtig. Sie machen das Zusammenleben im Bezirk noch lebenswerter. «

Valerie Pechhacker  
Identifiziert, arbeitet ehrenamtlich im Caritas Café Zährise in der Jägerbahn



Tag der  
ACHTsamkeit  
am 12. Juni 2021

### Sorgender Bezirk Treptow-Köpenick



Herzliche Einladung zum

## 5. Online-Workshop des D-A-CH-Netzwerks Caring Communities

Wirtschaft ist Care: Caring Communities brauchen eine neu konzipierte Ökonomie

25. April 2023, 14:00 bis 17:30 Uhr

NETZWERK  
CARING  
COMMUNITIES

AUSTAUSCH ▾ AGENDA ▾ CARING COMMUNITIES ▾ FÖRDERIMPULS ▾ WISSEN ▾ ÜBER UNS ▾

lokal und global. Zusammen statt alleine. Caring Communities prägen die Gesellschaft jetzt und in Zukunft.

## Förderimpuls

Viele Caring Communities in der ganzen Schweiz haben bereits von einem Förderimpuls des Netzwerks Caring Communities profitiert. Lesen Sie, welche Tipps und Erfahrungen sie anderen weitergeben.

GEFÖRDERTE CARING COMMUNITIES

Wir teilen Erfahrungen über Caring Communities, stellen Zukunftsmodelle vor, ermöglichen Lernprozesse und betreiben eine Wissens- und Vernetzungsplattform. Gemeinsam machen wir uns stark für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz. Werden Sie Teil der Bewegung!

[www.caringcommunities.ch](http://www.caringcommunities.ch)

**„Denn die Zärtlichkeit benennt meines Erachtens nicht einfach die Erfahrung eines vagen Gefühls der Empathie oder der Nähe, sondern vielmehr die sensible Geistesgegenwart, die Fragilität und Nöte des Anderen. Es geht um einen fundamentalen Modus des Fühlens, der eine elementare Wahrnehmung der Endlichkeit der Verletzlichkeit aller Dinge ausdrückt.“**

Isabella Guanzini 2020, S 264, Die Zärtlichkeit am Ende? Apokalyptische Gefühle in der Zeit der Unberührbarkeit, In: Kröll/Platzer/Ruckenbauer/Schaupp (Hrsg.). Die Corona-Pandemie. Nomos, 257 – 270.



**Keine Revolution hat je die Hoffnung derer, die sie gemacht haben, vollkommen erfüllt; leiten Sie aus dieser Tatsache ab, daß die große Hoffnung lächerlich ist, daß Revolution sich erübrigt, daß nur der Hoffnungslose sich Enttäuschungen erspart usw., und was erhoffen Sie sich von solcher Ersparnis?**

Frisch, Max (2020 [1988]): Fragebogen. Entnommen aus Tagebuch 1966 – 1971, Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 13.